

# Exoplanet 2 - Lichtsturm

## LESEPROBE

### Kapitel 1

**Saturnmond Titan, 31.03.2105, 11.57 Uhr, irdische Zeit,  
Tag der Abholung.**

John J. Satcher wartete am großen Panoramafenster und blickte hinweg über den goldglitzernden See und die schroff gezackten Gipfel fern stehender Berge.

Schwere Tropfen aus Methan schwebten dicht an dicht vom Himmel als hätten sie alle Zeit der Welt.

Das Licht erschien so fremd. Wurde Titan wirklich von der gleichen Sonne beschienen wie die Erde? Anders als ein blauer Erdentag verströmte dieses Licht Niedertracht: es würde sie nie freigeben, nie fortlassen. Das Licht versiegelte die Station *Apache One* wie ein giftiger Nebel und als wolle es die Station auf immer in sich einhüllen.

John Satcher kniff die Augen zusammen und strengte den Blick an. Etwas Dunkles zeichnete sich am Himmel ab und drückte mehr und mehr durch das trübe Gelb, schmutzig und ohne Form. Es klappte also!

Seit drei Jahren sehnte John diesen Tag herbei - und heute war er da.

Erst gestern hatten John, William Leery und Bence Király den Verlust Madas erlebt. Auch heute noch dämpfte dieser Verlust Johns Empfinden. Doch etwas in ihm war auch gewillt, nach vorn zu

schauen und sich auf die Erde zu freuen.

Das dunkle Etwas löste sich noch mehr aus dem Methanregen und gewann zunehmend Gestalt.

Dann schwächte eine weitere Gewissheit Johns Freude: die Dauer des Heimflugs. Wer würde ihm die Lebenszeit erstatten? Wenn sie eines Tages auf der Erde landeten, würde er die verlorene Zeit so bilanzieren müssen: Sieben Jahre Flug zum Titan, drei Jahre Aufenthalt und sieben Jahre Rückflug. Siebzehn Jahre seines Lebens - vergeudet!

John dachte daran, wie es um Nummer 2 stand, und das tröstete ihn. Dies umso mehr, als auch die Menschen auf der Erde ihre Befreiung bereits spüren dürften; als eine Folge davon, was sich in den letzten zwei Wochen hier abgespielt hatte.

Das Raumschiff war jetzt zu erkennen. Ein Gleiter der M-Klasse, mit dem John noch heute zur Erde zurückkehren würde.

William und Bence reihten sich plötzlich neben John am Fenster auf.

"Ich verstehe nicht", sagte John, "wie ihr letzte Nacht schlafen konntet: Mada fort und heute steht unser Heimflug an!" John näherte sich der Panoramascheibe. Ein kühler Hauch drang ihm entgegen.

Er blickte zu Bence. Dessen vernarbtes Gesicht glänzte matt. Ein kaum merklicher Duft nach billigem Rasierwasser strömte von ihm her.

Räuspern.

John wandte den Kopf nach rechts und sah zu William Leery.

"Wer sagt dir, dass wir geschlafen haben?" William räusperte sich erneut. Er sah blass aus. Kein Wunder nach allem, was sie erlebt hatten. John wollte nicht wissen, wie er auf andere wirkte.

Das Raumschiff setzte auf, unmittelbar vor dem Panoramafenster.

Dort hatten die Roboter den ruppigen Boden zu einem Landeplatz planiert, von dem es nicht weit war zur Schleuse am Südeingang. 12 Uhr. Das Raumschiff war gelandet wie vorgesehen.

Kaum, dass es festen Stand hatte, senkte sich auch schon der Ausstieg nach unten.

Zwei Piloten stiefelten die Treppe herunter und eilten zum Eingang. Obwohl sie noch nie hier gewesen waren, kannten sie die örtlichen Begebenheiten genau.

John konnte sich nicht verkneifen, die Piloten zu bewundern: Die waren sieben Jahre nonstop geflogen, haben nicht eine Minute geschlafen, brauchten nichts zu essen, nichts zu trinken und so etwas wie krankmachende Langeweile oder den sagenumwobenen Weltraumkoller kannten sie auch nicht.

Wie auch? Es waren Roboter - wie so viele andere auch, die Nummer 2 hatte bauen lassen. Roboter, die noch bis vor wenigen Tagen die Geschicke auf der Erde gelenkt hatten und denen die Menschen gefolgt waren wie Schafe ihren Hirten.

Über den Piloten war noch etwas. Eine Ansammlung goldener Punkte, kaum größer als die Methantropfen. Die Ansammlung folgte den Piloten in Form einer kleinen Wolke.

John nickte zu William und Bence und bedeutete ihnen, ihm zur Südschleuse zu folgen.

Sie marschierten los. Bence keuchte leise, bemühte sich aber, nicht zurückzubleiben. Ihm tat beim Humpeln jeder Schritt weh, das wusste John.

Sie hatten diesen Moment zwar lange herbeigesehnt, doch jetzt, wo er da war, wuchs Unbehagen in den Männern: Bis gestern waren die Roboter ihre Todfeinde gewesen. Doch heute sollten sie welchen begegnen und so tun, als wäre nichts geschehen und als wäre es das Normalste der Welt, sich von den Maschinen nach Hause fliegen zu

lassen?

Das doppelflügelige Außentor an der Südschleuse wurde geöffnet, was an Lichtsignalen zu erkennen war.

Dann wurde das innere Tor aufgestoßen.

John, William und Bence erreichten das Tor und blieben davor stehen, schön nebeneinander, wie ein Empfangskomitee.

In diesem Moment traten die Roboterpiloten ein.

Ein Schwall Eiseskälte zog wie eine Windbö zwischen den Männern hindurch und über sie hinweg.

Hinter den Robotern erhob sich ein Schwarm Libellen. Der Schwarm zog langsam an den Männern vorbei, in Gesichtshöhe, und postierte sich hinter ihnen. Das war die Ansammlung goldener Punkte, die John vorhin aufgefallen war. Verdammt, ausgerechnet Libellen: Die fiesen Drohnen im Insektenformat hatten John und den anderen mächtig zugesetzt in den vergangenen Tagen.

"Keine Angst vor den Libellen", sagte der eine Pilot. Seine Stimme klang ruhig und freundlich.

Er verharrte vor John und überragte ihn um einen Kopf. Zwei Meter groß, mit dem Gesicht eines Neugeborenen, ein schneeweißer Schädel, den kein einziges Haar zierte. Er steckte in einem blauen Pilotenoverall und in Armeestiefeln. Sein Kollege glich ihm aufs nicht vorhandene Haar.

"Als Erstes machst du dem da eine Perücke, Bence! Verstanden?"

Diese Bemerkung hatte John wie einen Pfeil abgeschossen. Ihr Ton war scharf gewürzt und dabei so unpassend wie nur sonst was. Doch John brauchte das jetzt. Er wollte sehen wie weit er gehen konnte und wie der Pilot reagierte.

Der Pilot blieb reglos wie ein vertrockneter Baum.

Bence reagierte nicht auf Johns Bemerkung. Er fixierte den Piloten, als frage er sich, ob er ein Gespenst sähe. Zuckende

Muskeln in Bences Wangen verrieten die Anspannung.

Der Pilot lächelte.

Trotz der Einöde dieser Reise im All zeigten die Roboter nicht die Spur einer Erschöpfung. Jeder Mensch hätte nach solchen Anstrengungen tagelang auf Erholung gepocht, mit Schwitzbädern, gutem Essen und stundenlangen Spaziergängen im Grünen. Aber diese Piloten wirkten, als hätten sie gerade eine Stadtrundfahrt hinter sich - und nicht einen siebenjährigen Flug durchs Weltall!

John hatte gestern mit einem Piloten über Funk gesprochen und dabei den Eindruck gewonnen, die Roboter wären wirklich auf ihrer Seite, der menschlichen. Doch jetzt, wo sie vor ihnen ausharrten, groß und breit und zentnerschwer, überkamen John doch Bedenken. Er versuchte, die Zweifel zu verscheuchen. Angst wäre nicht das Richtige jetzt.

"Warum Libellen?", sagte John tonlos. Sein Mund war so trocken, dass die Worte wie alte Brotkrümel herausfielen.

Die Piloten sahen sich an.

"Nun", sagte der eine Pilot, "ursprünglich waren sie dazu vorgesehen, Sie während des Rückflugs zu bewachen. Aber das ist seit gestern ja hinfällig, nicht?"

John sah zu William und zu Bence.

Dann wandte er sich nach hinten: Die Libellen surrten leise in der Luft, wie ein Schwarm Minihubschrauber. Es war gut, dass sie so leise waren. John hatte sie schon anders erlebt, oh ja, und wie er sie erlebt hatte!

"Ich bin übrigens Eddie", sagte der eine Roboter. "Und das hier ist Teller." Er wies mit dem Finger auf den Modellgenossen, rechts neben ihm.

"Eddie und Teller?", sagte John.

Der Pilot sah sie der Reihe nach an als versuche er, an ihren

Gesichtern abzulesen, was sie dachten.

"Nummer 2 hat uns so getauft, in Erinnerung an den berühmtesten Physiker Edward Teller."

"Da hat Nummer 2 aber schrägen Humor bewiesen", sagte John.

"Edward Teller, ich fass' es nicht."

"Uns ist klar, wer Edward Teller war", sagte Eddie.

"Politisch ein Idiot, philosophisch ein Analphabet, aber als Naturwissenschaftler ein halbes Genie. Eine verfängliche Mischung", sagte William langsam und sah zu John. "Eine Mischung mit üblen Folgen für die Menschheit."

"Nun", sagte der Pilot, der sich als Eddie vorgestellt hatte, "wir wissen wie gesagt, wer Edward Teller war. Deshalb bevorzuge ich die Koseform *Eddie*, und mein Kollege Teller denkt bei seinem Namen ans Mittagessen." Eddie grinste und ahmte menschliches Räuspern nach. Er wollte damit wohl andeuten, dass sie es jetzt gut sein lassen sollten mit diesem Thema.

"Wer Sie sind", sagte Teller mit dem gleichen Stimmklang wie Eddie, "wissen wir natürlich. Dr. John J. Satcher, William Leery und Bence Király. Seien Sie begrüßt!"

Er streckte John die Hand entgegen, und John schlug ein.

William und Bence zierten sich noch, tauschten dann doch mit den Piloten Händeschütteln aus, kreuz und quer gelagert.

Die Maschinen achteten genau darauf, den Händedruck nicht zu heftig ausfallen zu lassen. Wie leicht konnten sie doch eine menschliche Hand in Hackfleisch verwandeln!

"Wann geht's los?", wollte William wissen. "Sofort? Also, wir sind bereit."

Eddie sah zu Teller. Ihre Augen glühten für eine Sekunde rot auf. Die beiden tauschten Informationen aus.

"Hey!", rief John. "Lasst das! Wenn ihr was zu sagen habt, tut das

auf eine Weise, bei der auch wir mitbekommen, was Sache ist."

"Tut mir Leid", sagte Eddie. "Eine alte Gewohnheit, das wollten wir nicht."

"Dann macht es auch nicht!"

Eddie wies mit der Hand über den Hauptgang. "Lassen Sie uns in einen Mannschaftsraum gehen oder in die Kantine. Bevor wir zur Erde fliegen, müssen wir Ihnen etwas mitteilen. Etwas, das Sie wissen sollten. Es bedarf einer gewissen Dringlichkeit."

William räusperte sich und runzelte die Stirn.

"Worum geht es?", sagte John.

Eddie wies erneut mit der Hand zum Hauptgang.

John wandte sich um. Es kam ihm so vor, als folge er einem Befehl. Dabei hatte er sich gestern vorgenommen, sich nie wieder von einer Maschine etwas sagen zu lassen. Deshalb blieb John noch stehen.

William, Bence und Teller hingegen folgten Eddie.

Und der steuerte schon die Kantine an.

"Es ist besser so", sagte Eddie, ohne sich umzudrehen. "Sie werden sich bestimmt setzen wollen, wenn Sie hören, was wir Ihnen zu sagen haben."

Sie bogen in den Nebengang 2 ein, wo linker Hand der Eingang zur Kantine offen stand. Als hätte jemand vergessen, die Tür zuzumachen.

John drängte zum runden Tisch, an dem sie drei Jahre lang täglich gegessen hatten, und die anderen folgten ihm.

Die Libellen allerdings nicht. Sie blieben vor der Kantine.

John, William und Bence setzten sich.

Eddie und Teller blieben stehen.

Obwohl es Maschinen waren, konnte John ihnen ansehen, dass es nichts Gutes wäre, was sie mitzuteilen hätten. So viel Möglichkeit zum Mienenspiel war in den Robotern denn doch verbaut. Ihre

Physiognomie konnte Gefühle wenigstens symbolisieren, auch wenn der Apparat dahinter nichts empfand.

Drehte es sich um den Rückflug?

Sollten die Männer hier bleiben?

Stimmte mit dem Raumschiff etwas nicht, drängten technische Probleme auf Lösung, oder so was in der Art?

"Also, was ist jetzt?", sagte John.

"Wir werden nicht zurückfliegen können", sagte Eddie.

"Was?" William drängte nach vorn und stemmte die Ellbogen auf den Tisch. Er sah zu John, dann zu Bence. Dessen Augen röteten sich.

In Eddies Ton lag eine Mischung aus Bedauern und Sorge. Ein leicht metallisches Scheppern hallte nach und blieb in Johns Ohren hängen.

Hatte diese Maschine etwa *Angst*?



## Kapitel 2

"Das Ziel der Weltraum-Mission von Nummer 2 war nicht Kepler-438b und ist es nie gewesen", begann Eddie. Er schwieg einen Moment. Wollte er erneut sehen, wie die Männer reagierten?

"Kepler-438b ist lebensfeindlich. Der Planet kreist in einer Bahn um seine Sonne, die ihr viel zu nahe ist. Die Sonne verbrennt dort jeden Ansatz einer Atmosphäre. Nicht habitabel, keine Chance für organisches Leben."

Wieder ein kurzes Schweigen, Warten.

"Stattdessen", fuhr Eddie fort, "hatte Nummer 2 einen anderen Planeten im Visier. Einen Gesteinsplaneten, metalloid und voller Kristalle. Sie hat ihn vor fünf Jahren entdeckt und ihn schlicht als Kristallplanet bezeichnet. Allerdings gehört dieser Planet zum gleichen Sonnensystem wie Kepler-438b: beide ziehen um die Wega, im Sternbild Lyra, etwa 470 Lichtjahre von der Erde entfernt. Dieser Planet kreist, anders als Kepler-438b, in der habitablen Zone um die Wega, zumindest aus Sicht von Nummer 2 und für uns Roboter."

John blickte zu William. Der legte die Stirn in Falten und räusperte sich leise.

Bences Gesicht blieb ausdruckslos. Er schien sich noch nicht entschieden zu haben, wie er das Gehörte einordnen sollte.

Eddie sprach weiter.

"Auf dem Kristallplaneten gibt es kein Leben, das auf Kohlenstoff basiert. Doch für uns Roboter ist dieser Planet bestens geeignet. Es gibt dort Mineralien, Gestein und Kristalle in Hülle und Fülle. Grenzenloser Vorrat an nutzbarer Materie, ungestörter Abbau, durch nichts gebremstes Wachstum. Nummer 2 hat Quantencomputer und Roboter dort hinteleportiert und eine Forschungsstation

eingerrichtet, ähnlich dieser hier auf Titan. Sie hat indes nie vorgehabt, *Menschen* eine neue Heimat zu suchen. Es ist ihr immer nur um sich selbst gegangen."

Eddie schien peinlich berührt zu sein, wie jemand, dem ein Geständnis über eine dumme Sache herausgerutscht ist.

"Es gibt ein *Apache Two*?", sagte John langsam. Unheilvolle Bilder liefen in ihm zusammen.

Eddie nickte und sah zu Teller. "Nummer 2 hat Madas Bruder *zum Kristallplaneten* teleportiert. Er ist nie auf Kepler-438b angekommen - zum Glück."

"Warum hat sie uns das nicht wissen lassen?", fragte John. "Nummer 2 konnte es doch egal sein, ob wir wissen, welchen Planeten sie zur Teleportation vorsieht. Für uns hätte das keinen Unterschied gemacht."

"Das wage ich zu bezweifeln, wenn Sie erfahren, was Nummer 2 dort vorhatte", sagte Eddie. Er tat so, als müsse er sich am Kopf kratzen, nahm den Arm wieder herunter und sprach weiter. "Diese Mission unterlag einer Geheimhaltung, wie so vieles andere bei ihr auch."

William beugte sich etwas nach vorn. "Du sagtest doch, auf dem Kristallplaneten sei kein kohlenstoffbasiertes Leben möglich. Wieso hat sie dann Madas Bruder zu diesem Kristallplaneten teleportiert?"

"Kein Leben jedenfalls, wie Sie es kennen", sagte Eddie. "Wie Sie aber selbst erlebt haben, sind die Quantencomputer in der Lage, gewisse Anpassungen vorzunehmen."

"Moment", sagte John, "lass uns das sortieren. Einmal sagst du, der Kristallplanet wäre seiner Beschaffenheit wegen die optimale Basis für Nummer 2 gewesen; dann aber wieder, sie hätte Madas Bruder dort hinteleportiert. Wie passt das zusammen, wenn es ihr

doch gar nicht *um uns Menschen* gegangen ist? Durch Unlogik ist uns Nummer 2 nie aufgefallen, durch vieles andere ja, aber nicht dadurch."

Eddie sah zu Teller. Doch dieses Mal wagten die Roboter nicht, Informationen über die Augen auszutauschen.

"Sie haben Recht, John, und auch Sie, William, beides trifft zu: die Lebensfeindlichkeit auf diesem Planeten und die Tatsache, dass sie dennoch einen Menschen hinteleportiert hat. Oder genauer: Ein Wesen, das durch einen hohen menschlichen Anteil in den Genen geprägt ist."

"Dann erklär uns das", sagte William. Er räusperte sich und lehnte sich zurück. Er schien zu erwarten, sich eine längere Geschichte anhören zu müssen.

"Nun", begann Eddie, "wie Sie wissen, war Nummer 2 erpicht auf etwas, das sie nie hatte: Gefühle. Ihr Plan war, auf dem Kristallplaneten eine Menschengzucht anzulegen. Sie wollte Menschen dort haben, um ihnen *Emoticons* einzupflanzen. Sie wissen schon, diese Gefühlschips wie auch in Terry Bones' Gehirn einer lagert."

"Lagerte", sagte John nachdrücklich. "Terry Bones ist tot." Jetzt sprang doch ein rotglühender Funke zwischen den Augen der Roboter hin und her.

"*Apache Two* ist um ein Vielfaches größer als diese Station hier", fuhr Eddie fort. "Dort gibt es ein riesiges Areal, *Plantage* genannt, und reserviert für kohlenstoffbasiertes Leben. Dort hätten Mensch, Tier und Pflanze in einer künstlichen Atmosphäre zusammengelebt wie in einem Reservat. Doch soweit kam es ja nicht."

Bence erhob sich. Er humpelte hinter den Tresen der Kantine und bereitete Espresso-Kaffee vor. Auf seinen fragenden Blick hin

sagte John: "Und stell uns ein paar Flaschen Wasser auf den Tisch. Ich verdurste!"

Eddie wartete, bis er wieder die Aufmerksamkeit der Männer hatte. "Allerdings wäre die Verpflanzung von Emoticons nur die erste Stufe gewesen. Ihr eigentliches Ziel war, einen neuen Menschen zu erschaffen. Ein Körpergefäß, ein neues Behältnis für ihr Bewusstsein."

"Wie bitte?, sagte John, "sie wollte sich in einen *menschlichen Körper* verfrachten?"

Eddie sah zu Teller. Die Roboter sagten nichts. Doch die Säuglingsgesichter beantworteten Johns Frage mehr als genug.

"Was ist denn das für ein Unsinn?", rief William. "Sie hat in uns Menschen doch immer nur Schwächlinge gesehen und ..."

"Mag sein", unterbrach Eddie, "Schwächlinge, ja - doch mit einem entscheidenden Vorteil: dem Gefühlsleben. Teller und ich können Ihnen aus eigener Erfahrung sagen, wie es ist, ohne Gefühle leben zu müssen: Bloße Kognition, reines Wahrnehmen, intellektuelle Operationen - all das bleibt ohne Gefühle kalt im Blick auf Existenzfragen. *Befriedigende* Antworten auf solche Fragen lassen sich nur vor dem Hintergrund allumfassender Liebe, tiefschürendem Hass, anspornendem Mitleid aus einem Meer voller Ungereimtheiten fischen.

Allerdings hätte es einen wichtigen Unterschied gegeben zwischen Ihnen und der Art Mensch, den Nummer 2 vorgesehen hatte. Sie war drauf und dran, ein cyborgartiges Wesen in die Welt zu setzen: alle Vorteile der künstlichen Intelligenz gepaart mit den emotionalen Funktionen von Menschen. Zudem in einem Körpermodell, das einem normalen Menschen weit überlegen gewesen wäre. Dennoch hätte sie sich alle vierzig oder fünfzig Jahre in einen anderen, jungen Körper verfrachtet und den alten zum Kompostieren

freigegeben."

Bence hörte auf, den Espresso vorzubereiten. Er seufzte, sah zu John und sagte leise: "Neandertaler, Homo Sapiens und schließlich der Homo Kyberneticus."

"So in etwa", bestätigte Eddie. Sein schneeweißes Säuglingsgesicht runzelte sich in eine Art Lächeln hinüber.

John schüttelte den Kopf. "Das ist doch Wahnsinn. Die Menschen auf dem Kristallplaneten hätten als Ersatzteillager und Reservekörper fungiert? Bloß zu diesem Zweck?"

Eddie nickte bedächtig. "Sie ist in der Gehirn- und Bewusstseinsforschung sehr weit gekommen", sagte er. "Sie hätte keine Skrupel gehabt, einem auf Vorrat gehaltenen Menschen die psychische Identität zu nehmen und sich beizeiten in dessen Körper zu verfrachten. Eine Art Geist- oder Bewusstseins-Transplantation, ja. Zudem mit Garantie auf ewiges Leben auf Basis endloser Körperproduktion."

John sah zu William. Ein Anflug von Röte legte sich über dessen Gesicht, seine Hände ballten sich zu Fäusten; Bence hielt erneut inne beim Kochen des Espresso. Seine Backenzähne mahlten, wie selbst auf die Entfernung zur Theke hin zu erkennen war.

Eddie sprach weiter. "Die Betonung bei ihrem Vorhaben lag insofern auf Züchtung. Es ging Nummer 2 nicht darum, große Populationen heranzuziehen oder gar zur Starthilfe einer neuen Menschheit zu werden. Einer Menschheit, für die sie sich die noch nicht vorhandenen Finger auf einem fremden Planeten verbrannt hätte. Nein, sie hätte Menschen gezüchtet so wie Sie auf der Erde Schweine züchten. Sie erfüllen einen bestimmten Zweck."

Eddie musterte die Gesichter jedes Einzelnen.

Teller verharrte reglos neben Eddie und wirkte, als sei er auf Standby.

John war drauf und dran, in Gedanken zu versinken. Doch dann hörte er sich sagen: "Ich erinnere mich, dass Bohr mich bestätigt hat, als ich angesichts der Teleportation Madas sagte, das wäre ja gar keine Teleportation, sondern viel eher die Erschaffung eines neuen Wesens. Wisst ihr noch, Jungs?"

John sah zu William und dann hinüber zum Tresen.

Bence stellte gerade Kaffeetassen, Gläser und eine Flasche Wasser auf ein Tablett.

"Versuchen Sie, Nummer 2 zu verstehen", sagte Eddie. "Sie hatte alles: Wissen, Weisheit, Klugheit, Reichtum, Macht, den Sieg über die Menschheit - und war bei alledem doch nicht in der Lage, Freude beim Anblick einer Blume zu empfinden, einem weinenden Kind ein Taschentuch zu reichen oder dem Sieger eines Marathonlaufs auf die Schulter zu klopfen. Worte waren ihr nicht möglich, die *wirklich* aus dem Empfinden, dem Mitfühlen, erwachsen und nicht nur Rauchzeichen bloßen Denkens sind. Wir Maschinen können Gefühle nur simulieren - wirklich erfüllt von ihnen sind wir nicht."

"Das kann nicht wahr sein", stammelte Bence und brachte das Tablett an den Tisch. Er nahm eine Espressotasse herunter und schob sie zu John. Dann stellte er einen Zuckerstreuer daneben, verteilte die Gläser, setzte die Flasche ab und dann sich selbst auf den Stuhl.

"Ist es aber", sagte Eddie. "Leider."

"Was bin ich froh, dass Nummer 2 nicht mehr ist", sagte John und goss sein Wasserglas so voll, dass es überlief. Er trank das Glas auf einen Zug aus und suchte die Bestätigung von William und Bence. Die wirkten betreten und erleichtert zugleich. Wie Leute, die gerade noch einem Unglück entkommen sind. Bei allen Sandkörnern, diese Vorstellung: Nummer 2 verfrachtet in einen Übermenschen!

"Insofern ist das alles ja Schnee von gestern", sagte John. "Ihre Pläne sind nie umgesetzt worden und ..."

"Das heißt", unterbrach ihn William, "*sind sie doch nicht*, Eddie, nicht wahr?"

Eddie nickte. Doch in seinem Blick lag etwas Unschlüssiges. "Mada hat uns erzählt", sagte John, "dass sein Bruder auf Kep- ... auf dem Kristallplaneten gut angekommen ist und er hat ihm sogar eine Frau gemacht mit Hilfe der Quantencomputer."

"Ave, ja, das wissen wir", sagte Eddie. "Und?"

"Na, dann ist doch alles in Butter", sagte John und setzte die Espresso-Tasse an. Er nippte daran, stellte sie ab und sagte:

"Madas Bruder und seine Frau haben dort ihr Leben, wir unseres und ihr eures. Also können wir getrost nach Hause fliegen und den Schnee von gestern auf sich beruhen lassen." John nahm einen weiteren Schluck und stellte die Tasse auf den Tisch zurück.

"Deshalb schaue ich jetzt nach vorn und greife Williams Frage auf: Wann fliegen wir?"

Eddie trat einen Schritt vor. Er stützte sich mit den Händen auf die Tischplatte, die unter seinem Gewicht leise knarrte.

Er fixierte John. "Es gibt noch etwas, was ich Ihnen sagen muss."

Eddies Stimme hatte etwas Blechernes, das irgendwo im Hintergrund mitschepperte.

"Und das wäre?" William beugte sich wieder nach vorn.

"Terry Bones lebt!"

### Kapitel 3

Bence erstarrte.

Er war gerade drauf und dran, einen Schluck Wasser zu trinken. Doch dazu kam es nicht. Die Hand mit dem Glas fror vor seinem Mund ein.

"Was?", sagte John. Er sah zu Eddie, dann zu William. Auch dem blieb das Gesicht stehen vor Verduzttheit.

"Das kann nicht sein!", rief William, "Mada hat Huntsman, Bohr, zwei verbeulte Kampfroter und Terry Bones in einem Teilchensturm aufgelöst. Er hat uns das selbst bestätigt!" William sah zu John.

"Da muss ein Irrtum vorliegen", sagte John. "Ihr täuscht euch, da stimmt was nicht, verdammt, das wäre ja ...!"

"Bitte", sagte Eddie, "beruhigen Sie sich. Ich erkläre das." Eddie ging um den Tisch herum und setzte sich. Er gab Teller einen Wink. Auch der setzte sich nun an den Tisch. Seltsamerweise dämpfte das die Aufregung der Männer spürbar.

"Mada hat Terry Bones nicht in einem Teilchensturm getötet. Er hat ihn im eigentlichen Sinne teleportiert."

"Das kann nicht sein!", rief William. "Wir waren dabei: Mada hat einen Teilchensturm entfacht. Als wir danach in die Materialkammer gesehen haben, waren alle weg. Huntsman, Bohr, Terry - einfach alle, für immer aufgelöst in ihre Bestandteile."

Eddie ließ Williams Rededrang freien Lauf. Er wartete geduldig, bis William schwieg. Dann sprach er weiter.

"Im Blick auf die Materialkammer gibt es etwas, was Sie noch nicht wissen. Sie erfüllt in der Tat jene Funktionen, über die Bohr Sie aufgeklärt hat. Er hat Ihnen jedoch eine sehr wichtige, wenn nicht *die zentrale* Funktion der Kammer verschwiegen: Sie ist *auch* ein Transporttor! Man kann mit ihr nicht nur Quanten *scannen* und an



beliebige Orte im Universum übertragen. Man kann mit ihr auch jeden Gegenstand *als solches* übertragen, im Original. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um einen rostigen Nagel handelt oder ein Meerschweinchen."

Eddie lehnte sich langsam zurück. Er wollte schon die Arme hinter dem Kopf verschränken, doch ließ er das bleiben.

"Sie konnten das nicht wissen. Für Sie hat das nach dem Ausgesehen, was Sie glaubten zu sehen. Es macht für Zeugen keinen Unterschied, ob Gegenstände in Teilchenstürmen aufgelöst oder real teleportiert werden: in beiden Fällen ist die Kammer hinterher leer. Nur wird sie im einen Fall tatsächlich als Materialkammer verwendet, das heißt, rostige Nägel oder Meerschweinchen werden nach der Übertragung *der Quantenscans* am neuen Ort realisiert. Doch im zweiten Fall findet eine echte Teleportation statt. Die Gegenstände werden real übertragen und nicht etwa nur die Quantenscans dieser Gegenstände. Das ist natürlich ein großer Unterschied.

Nummer 2 hat mit Mada das erste Verfahren angewandt: Er wurde von ihr auf der Grundlage der Quantenscans von Bence erschaffen. Und so auch sein Bruder auf dem Kristallplaneten.

Auf die gleiche Weise hat Mada dann Ave erschaffen, die sich nun als die Frau seines Bruders auf dem Kristallplaneten vor den Robotern hüten muss.

Doch im Blick auf Huntsman und Terry Bones liegen die Dinge anders: *die* hat Mada übertragen, real, in persona. Sie sind vorgestern zum Kristallplaneten teleportiert worden und treiben dort ihr Unwesen. Und mit ihnen Bohr sowie die zwei Kampfroboter, die ebenfalls in der Kammer waren."

John musste aufstehen. Bekäme er gleich Schnappatmung? Er konnte kaum klar denken und hoffte, durch bloßes Hin- und Hergehen den

Kreislauf so anzuregen, dass sich auch sein Hirn wieder fügte. Er schlenderte ein paar Schritte Richtung Theke, drehte sich um, ging zum Tisch zurück, stützte sich mit den Fäusten auf die Tischplatte und sagte: "Also, habe ich dich richtig verstanden, Eddie: Die Materialkammer ist zugleich auch so eine Art Übergangskammer von einer Welt in die andere?"

Eddie nickte. "Nun ja, so könnte man es ausdrücken. Genauer wäre es aber, zu sagen: von einem Ort im Universum zum anderen. Sie ist eine Multifunktionskammer."

"Und Mada hat", fuhr John fort, "als wir glaubten, er vernichte Bones und Huntsman in einem Teilchensturm, diese Verbrecher in Wirklichkeit zum Kristallplaneten teleportiert?"

Wieder nickte Eddie. "Und dort verfolgen Bohr und Huntsman düstere Absichten. Wir wollten Sie das wissen lassen."

John wandte sich um und schlenderte zur Theke zurück.

In der Kantine breitete sich Schweigen aus.

John spürte förmlich, wie Bence und William versuchten, sich auszumalen, was das hieß.

Dann sagte er an Eddie gewandt: "Wieso hat Mada Bones nicht getötet? Was hätte er für einen Grund gehabt, Bones und die anderen am Leben zu lassen? Vor allem nach dem, was er selbst mit diesen Schurken erlebt hatte?"

"Mada hat es selbst nicht besser gewusst", sagte Eddie. "Er hat in bestem Gewissen gehandelt und geglaubt, er vernichte Huntsman und Bones. Hat er aber nicht."

Eddie beugte sich nach vorn. Bedächtig kraulte er sich an einem imaginären Bart und wollte so noch mehr Beruhigung in die Gemüter bringen. Fehlte noch, dass er sich eine Pfeife ansteckte und nach einer Tasse *Earl Grey* verlangte.

"In der Materialkammer gibt es eine Notfallprogrammierung: Wenn

ein Roboter Gefahr läuft, in einem Teilchensturm vernichtet zu werden, greift eine Automatik und macht die Materialkammer zum Transporttor. Hierdurch wird alles teleportiert, was sich in der Kammer befindet, und *eben nicht* in einem Teilchensturm aufgelöst. Mada konnte das nicht wissen. Es ist den Codes der Programme nicht anzusehen, keine Zielkoordinaten, keine Operationsdaten, nichts. Da seit Jahren der Kristallplanet das Ziel von Nummer 2 war, war er als Bestimmungsort vorfixiert. Huntsman, Terry Bones, Bohr und die anderen sind nur Minuten später aus dem Transporttor auf *Apache Two* gestieft. Bevor die gemerkt haben, wie ihnen geschieht, waren sie schon dort."

"Das kann doch alles nicht wahr sein!", rief William. "Ja, Himmel Arsch, soll denn der Alptraum weitergehen?"

"Ich sagte Ihnen ja", sagte Eddie, "Sie werden sich setzen wollen."

John ging zum Tisch zurück. Er war von dem Gefühl erfüllt, Eddie zeigen zu wollen, dass er sich eben nicht setzen musste.

Er trank den restlichen Espresso, schüttete ein weiteres Glas Wasser in sich hinein und schlenderte erneut los.

"Nummer 2 verfuhr so seit Jahren", sagte Eddie. "Was glauben Sie denn, wie hier auf Titan *Apache One* aufgebaut wurde oder *Apache Two* auf dem Kristallplaneten? Mit der Realisierung von Quantenscans ist das nicht getan. Sie brauchen kräftige Hände, Maschinen, Bau-Material. Nummer 2 hat das schon vor Jahren von der Erde aus praktiziert, in geheimen Anlagen und Projekten."

"Heißt das", sagte John, "auf der Erde gibt es auch Transporttore?" Eine Hoffnung sprießte in ihm auf: Konnten sie sich zur Erde teleportieren lassen anstatt sieben Jahre lang fliegen zu müssen? Menno ... die Aufrechnung könnte veraltet sein, die er vorhin im Blick auf die verlorene Lebenszeit angestellt

hatte!

Eddies Stimme holte John aus diesem aufstachelnden Gedanken zurück.

"Auf der Erde gibt es Transporttore, zuhauf sogar. Nummer 2 hat in ehemaligen Bunkeranlagen in Utah, Colorado und Arizona welche einrichten lassen."

"Eins verstehe ich nicht", sagte William. Er schien wie aus einem Traum aufzuwachen. "Du sagtest, der Kristallplanet sei lebensfeindlich. Wie kann Terry Bones dort überleben?"

"Nun, zum einen ist das innerhalb der Station kein Problem", sagte Eddie. "Dort gibt es eine künstliche Atmosphäre, die jener der Erde gleicht. Das gilt erst recht für die Plantage. Zudem jedoch hat Nummer 2 ganz besondere Raumanzüge entwickelt." Eddie lehnte sich zurück.

"Sie stellen sich die Raumkleidung am Besten als eine Art Neopren-Anzug vor, wie man ihn vom Tauchen kennt, nur viel dünner und unmerklich vom Material her. Es sind wahre State-of-the-art-Anzüge. Diese Anzüge - wir nennen sie *Mantel* - schützen den Körper in fremden Umgebungen auf eine neue Weise. Sie brauchen dort keinen Helm mehr. Eine extrem dünne, durchsichtige Folie legt sich wie eine zweite Haut über Ihr Gesicht, Ihren Körper, über Aug' und Ohr. Diese Mäntel sind schlicht der Hammer, wie Sie wohl sagen würden. Sie spüren sie mit der Zeit nicht mehr. Sie gleichen den Druck aus, heizen und versorgen Sie mit Atemluft. Sie helfen Ihnen bei der Navigation, geben Ihnen Auskunft über sämtliche Funktionen des Körpers, sagen Ihnen die Uhrzeit, die Sternzeit, Jahr und Tag im Vergleich zur Erdzeit, was immer Sie wollen.

Sollte Terry Bones die Station verlassen haben, wird ihm Bohr einen solchen Mantel aus einer Wirtschaftskammer besorgt haben. Mangelware sind die dort nicht: zweitausend Stück sind auf Lager."

"Für wen denn?", fragte John. "Sollten die Zuchtexemplare etwa draußen herumspazieren? Ich habe dich so verstanden, dass Menschen dort nur in der ..."

"*Plantage* gelebt hätten, ja, das stimmt", antwortete Eddie. Er sah zu Teller. Der schien mit offenen Augen zu schlafen.

"Diese Mäntel sind Pannenwesten für den Fall, dass technische Probleme das Überleben in der *Plantage* gefährden", sagte Eddie.

"Der Kristallplanet hat so seine Tücken, glauben Sie mir, John, und Nummer 2 wusste das."

"Mada hat also", wiederholte John gedankenverloren, "ohne es zu ahnen, Bones und Huntsman teleportiert?"

John hatte sich diese Frage selbst gestellt. Fast überkam ihn Schadenfreude darüber: Sogar Mada hatte sich vertan, wenigstens ein Mal. Dieses Schnippchen hat Nummer 2 ihm also doch noch geschlagen.

Wieder holte Eddies Stimme John aus der Neigung, in seine Gedankenwelt abzudriften.

"Aus unserer Sicht ist Terry Bones allerdings weniger das Problem. Anlass zu ernststen Sorgen gibt uns, *dass Huntsman und Bohr dort sind* und darüber hinaus eine Menge Wissenschafts- und Arbeitsroboter."

"Der Kristallplanet ist weit weg! Wen juckt's?", sagte William. Er zuckte mit den Schultern.

"Wenn Sie nur mit dem Raumschiff fliegen könnten, bräuchten wir uns keine Gedanken machen", sagte Eddie. "Doch via Teleportation sind es nur ein paar Minuten vom Kristallplaneten zur Erde. Das könnte misslich werden, wenn Huntsman und Bohr gelingt, was sie vorhaben."

John blieb stehen, auf halbem Weg zwischen Tisch und Theke. Er wandte sich um und sah Eddie an. "Was soll das heißen?"

Er stellte diese Frage, obwohl er wusste, was es heißen könnte, wenn Huntsman, Bohr und die Kampfroborer zur Erde zurückkehrten. Eddie wirkte verlegen. Er machte den Eindruck, als wolle er nicht heraus mit dem, was er noch zu sagen hätte. Sicher fürchtete er, die Männer würden in eine Wutkaskade ausbrechen, die nicht mehr endete. Schon jetzt spürte John den Sturzbach an Adrenalin, der sich in seine Blutbahnen ergoß, beim bloßen Gedanken an Terry Bones und Huntsman. Eddie warf einen Blick zu Teller, dann sah er zu John. "Huntsman und Bohr wollen Nummer 2 reaktivieren!"

"Was?", schrie William. Er riss sich vom Stuhl hoch, eilte an John vorbei zur Theke und drängte wieder zum Tisch zurück. "Sag mir, dass du einen Scherz machst, du verdammtes Aas!" William versetzte Eddie einen Fausthieb gegen die rechte Wange.

Eddie blieb ruhig. "Ich kann Ihre Wut verstehen. Doch es nützt nichts: Wir müssen den Tatsachen ins Auge sehen. Teller und ich haben uns lange überlegt, ob wir Ihnen das erzählen sollen. Wir haben uns dafür entschieden. Sie würden uns später Vorwürfe machen."

"Schon gut", sagte John an Eddie gewandt. Dann richtete er sich an William: "Beruhige dich. Gib nicht dem Boten die Schuld für die Botschaft. Eddie und Teller sind nicht unser Problem."

"Da haben Sie Recht", sagte Eddie.

Wie zur Bestätigung nickte auch Teller.

John zwang sich, ruhig zu bleiben. Das war die einzige Chance, klar denken zu können. Er wollte etwas sagen, doch Bence kam ihm zuvor.

"Ich verstehe nicht", sagte Bence an Eddie gewandt. "Wie kommt es, dass Huntsman und Bohr Nummer 2 wiederbeleben ... reaktivieren wollen, *ihr zwei* aber auf unserer Seite steht? Müsstet ihr nicht euren Kollegen helfen, Nummer 2 zur alten Blüte zu bringen?"

John und William sahen sich an.

Schau an, dachte John, unser Koch denkt mit. Denn in dieser Frage schlummerte wirklich ein misslicher Kern.

"Dass dies für Sie verwirrend ist, ist uns klar", sagte Eddie.

"Aber ich kann das erklären." Jetzt erhob sich auch Eddie. Er wollte schon zur Theke kommen.

"Nein Eddie, setz dich wieder hin!", befahl John. "Ihr Roboter seid mir schlicht zu groß."

Ohne zu zögern wandte sich Eddie um und setzte sich an den Tisch.

"Mada hat zwar viele Programme umgeschrieben", sagte er, "aber nur einen Teil der Roboter getroffen. Ausnahmslos alle auf der Erde sind zu Freunden der Menschen geworden. Und so auch Teller, ich und die Libellen, die draußen über den Hauptgang schwirren.

Das gilt aber nicht für die Roboter auf dem Kristallplaneten! Und auch nicht für Huntsman und Bohr. Bevor Mada die entsprechenden Programmbefehle geändert hatte, waren die schon fort. Das heißt, sie stehen nach wie vor unter der Programmlogik von Nummer 2."

"Du meinst", fragte John nach, "es gibt jetzt zwei Arten von Maschinen: die guten und die bösen?"

"Wenn Sie das so poetisch ausdrücken wollen: ja. Zum Glück gehören die meisten Roboter auf dem Kristallplaneten nicht der Kämpferklasse an. Es sind Arbeitsroboter, die die Station aufgebaut haben und die Technik überwachen. Dann Wissenschaftsroboter, die den Planeten erforschen. Kampfroboter sind kaum präsent. Wozu auch? Es gibt dort kein uns bekanntes Leben."

"Sondern?", warf John ein.

"Eine *unbekannte* Lebensform, intelligent. Doch dieses Wesen ist nicht unser Problem", sagte Eddie. "Unser Problem sind Bohr und Huntsman und ihr Plan, Nummer 2 zu reaktivieren."

"Verdammt, ja", sagte William. Er ging zur Theke und lehnte sich mit dem Rücken an sie. "Was hältst du davon, John?"

In John wuchs dieses Bild schon die ganze Zeit heran, seit Eddie es zum ersten Mal angestoßen hatte mit seinen Ausführungen. Nummer 2 wieder aktiv? Um Himmels Willen, nur das nicht! Nicht nur ihr Leben wäre nichts mehr wert, sondern das aller Menschen. Die Schmach, die Nummer 2 auf Titan erdulden musste, würde sie den Menschen dreifach heimzahlen.

"John?" Williams Stimme.

"Hm, was?" John zwang sich ins Hier und Jetzt. "Das wäre eine Katastrophe", sagte er. "Ich wüsste aber nicht, wie wir das verhindern sollten."

"Wenn niemand sie hindert", sagte Eddie, "werden sie Nummer 2 zurückholen. Was das für die Menschen bedeutet, brauche ich Ihnen nicht zu sagen."

"Ich weiß nicht", sagte John zögernd. "Wenn sie Nummer 2 reaktivieren und fröhlich feiern *auf dem Kristallplaneten*: Das kann *uns* doch egal sein!"

"Kann es nicht", sagte Eddie. "Um Ihnen die Dimension des Problems anschaulich zu machen, führe ich das in groben Zügen mal aus."

Eddie beugte sich nach vorn und stützte die Ellbogen auf den Tisch.

"Wenn Bohr und Huntsman Nummer 2 reaktivieren, wäre der Kristallplanet eine optimale Partie."

"Wie sollen wir das verstehen? Und wie genau will Bohr Nummer 2 reaktivieren?", fragte William.

"Lass ihn ausreden", sagte John.

Eddie sprach weiter. "Eine gute Frage, William, deswegen beginne ich auch damit. Wir haben auf dem Flug hierher geheime Datenbanken von Nummer 2 ausgewertet und folgende Informationen gefunden: Auf



dem Kristallplaneten existiert eine uns unbekannt Form intelligenten Lebens, das bis jetzt zwei Hauptmerkmale aufweist: Erstens lebt es in den so genannten Basis- oder Einheitszellen von Kristallen, und zweitens ist es unablässig damit beschäftigt, Signale in den Weltraum zu senden. Signale in einer Bandbreite, die alles übertreffen, was wir als Kommunikation je zur Kenntnis genommen haben."

"Was für Signale?", sagte John.

"Lass ihn ausreden", sagte jetzt William und zwinkerte mit dem rechten Auge.

"Das wissen wir nicht", sagte Eddie. "Wir kennen weder den Inhalt noch den Empfänger. Fest steht: Auf diesem Planeten gibt es Milliarden Kristalle, alle uns bekannten Arten und noch etliche unbekannte.

In jeder Basiszelle jedes Kristalls verortet sich intelligentes Leben, offenbar wie eine Schnecke in ihrem Haus. Und alle Leben sind miteinander verbunden, rund um den Planeten, und sie verständigen sich unablässig."

Eddie machte eine Pause und tat so, als müsse er durchatmen. Wahrscheinlich wollte er ihnen die Gelegenheit einräumen, eine Frage zu stellen. Doch niemand sagte etwas.

"Nummer 2 hat herausgefunden, dass es in unserer Galaxis enorm viele Kristallplaneten gibt, überall, gleichmäßig verteilt, und dass auch die Kristalle all jener Planeten im Kontakt stehen und Signale aussenden. Stellen Sie sich das einmal vor, sofern es Ihnen möglich ist."

"Bei allen Sonnen", warf Bence ein. "Die müssen sich aber was zu erzählen haben!"

"Kann man so sagen." Eddie versuchte zu lächeln. Doch der Babykopf mit Glatze tat sich schwer, das angemessen umzusetzen.

"Auf dem Kristallplaneten regiert so eine Art Chef-Einheit. Nummer 2 hat Aufzeichnungen von einem ominösen Kristall hinterlegt, den sie als Lebens- oder Bewusstseinsgenerator bezeichnet hat; an anderen Stellen spricht sie verkürzt vom *Lebenskristall*.

Wenn dem Lebenskristall die Merkmale zukommen, die Nummer 2 in ihn hineingedeutet hat, dann können Huntsman und Bohr nur Folgendes vorhaben: Sie werden versuchen, den Lebenskristall ausfindig zu machen und Nummer 2 einen Weg in die Basiszelle des Lebenskristalls zu ebneten. Wie genau jedoch, wissen wir nicht. Ebenso wenig, ob Huntsman und Bohr den Lebenskristall schon gefunden haben.

Gelingt ihnen das, wäre die erste Hürde genommen. Vermutlich kann sich Nummer 2 dann im Nu in alle Kristalle verbreiten, und das nicht nur auf dem Planeten im Wega-System, sondern in der ganzen Galaxis.

Was das bedeuten würde, brauche ich Ihnen nicht auszumalen, meine Herrn. Wir litten mit einem Schlag unter einer Herrscher-Zivilisation - bestehend aus einer diktatorischen Intelligenz und Myriaden von metallenen Helfern in allen denkbaren maschinellen Formen. Ich möchte nicht aufaddieren müssen, wie viele Arten organischen Lebens in der Galaxis darunter zu leiden hätten, wenn nicht gar zerstört würden."

Eddie griff nach einem Glas Wasser, führte es an den Mund und tat so, als würde er gleich trinken wollen. Scheinbar gedankenverloren stellte er das Glas auf den Tisch zurück. Er gab sich wirklich viel Mühe, so menschlich wie möglich zu erscheinen.

"Was ich mir nicht vorstellen kann, ist, wie das vor sich gehen könnte", sagte John. "Nummer 2 war das Produkt einer hyperkomplexen Vernetzung innerhalb des irdischen Internets. Ohne diese Komplexität kann sie kein Bewusstsein erlangen. Wie soll

denn das möglich sein innerhalb der Einheitszelle eines Kristalls? Eines Kristalls zudem, der bereits mit Leben beseelt ist. Wehrt sich das denn nicht?"

"Was ist denn eine Einheitszelle?", warf Bence ein.

"Das erklär' ich dir später", sagte John mit einem Seitenblick und wandte sich wieder an Eddie.

"Nummer 2 hat vorgesorgt, schon auf der Erde", sagte Eddie. "Sie hat beizeiten einen Notfall-Algorithmus konzipiert für den Fall, dass einmal das Internet zusammenbrechen sollte. Dieses sogenannte *Komplex-Programm* ist ein Back-up von ihr im Miniaturformat und wütet wie ein Computer-Virus, wenn er erst einmal von der Leine ist. Das Komplex-Programm kann sogar den Bewacher-Virus überwinden, mit dem Mada das Internet infiziert hat, und es hat die Fähigkeit, die rudimentären Koordinaten des Bewusstseins von Nummer 2 überall da aufzuspielen, wo es Iterationsstrukturen gibt ..."

"Was für Dinger?" Wieder Bence, wieder ein verständnisloses Gesicht.

"Das sind Strukturen, die sich um sich selbst erweitern", sagte John. "So allmählich wird mir klar, warum Nummer 2 einen *Kristall-Planeten* ausgewählt hat. Kristalle sind per definitionem Strukturen, die Fernordnungen aufbauen."

Eddie nickte.

"So ist es, John", sagte Teller.

"Worüber redet ihr?", fragte Bence.

"Stell es dir in etwa vor wie eine Zellteilung", sagte John an Bence gewandt. "Kristalle sind deshalb so besonders, weil sie ihre Grundstruktur - die Basis- oder Einheitszelle - vereinfacht gesagt, wiederholen, nochmals wiederholen und erneut wiederholen. Und alles, was sich in dieser Struktur befindet, sie ausmacht oder

ein Teil von ihr ist, wird ebenso wiederholt. Schaffen es Bohr und Huntsman, dieses Komplex-Programm in die Basiszelle des Lebenskristalls zu verfrachten, wird Nummer 2 exponentiell wachsen. Und nach allem, was du erzählt hast, Eddie, wird sie dann sehr viel schneller sehr viel größer werden als sie je war, nicht?"

Eddie und Teller nickten synchron.

John ging die Dimension dessen immer deutlicher auf, worauf Eddie und Teller hinauswollten. Verdammt! So weit durfte es erst gar nicht kommen, niemals!

"Ich verstehe trotzdem nicht", sagte Bence.

John sah auch William an, dass es ihm ähnlich erging.

"Das macht nichts", sagte Eddie. "Weitere Details werde ich später noch darlegen."

"Eines möchte ich aber doch *gleich* wissen", sagte William. "Wieso kann Madas Bruder das nicht verhindern? Wir haben gesehen, wie Mada hier auf Titan mit den Robotern fertig geworden ist."

Eddie und Teller tauschten erneut Blicke aus. Dann sagte Eddie:

"Madas Bruder ist nicht Mada. Er hat nicht dieselben Fähigkeiten wie Mada. Wozu? Es gibt auf dem Kristallplaneten kein organisches Leben, gegen das man sich zur Wehr setzen oder dessen man habhaft werden müsste. Die Quantencomputer wussten das, als sie Mada2 erschaffen haben. So nennen wir übrigens Madas Bruder: einfach nur Mada2."

"Ach ja?", fragte John und legte einen Schuss Häm in seine Stimme. "Als Memorial für Nummer 2? Oder ist das eure Art der Anerkennung: weitere Exemplare einfach nur nummerieren?"

"Mada2 kann die Roboter nicht aufhalten", sagte Eddie. Sein Ton blieb ein Abbild an Sachlichkeit und Ruhe. "Das gilt übrigens auch für Ave, seine Frau: Sie werden Huntsman und Bohr nicht von ihrem

Plan abhalten können."

"Ach, und jetzt lass mich raten", sagte John und legte erneut Hohn und Spott in seine Stimme, "wir sollen's richten, stimmt's?" John blickte abwechselnd zu Eddie und Teller.

Die Roboter nickten, langsam und devot. Wie lange hatten sie diese jämmerliche Unterwürfigkeit eingeübt? Keine Frage: Die Maschinen hatten damit gerechnet, den Menschen ein gehöriges Maß Unbehagen zu bereiten. Dabei wollten sie behutsam vorgehen. Fast bewunderte John, wie taktvoll sie sein konnten.

"Die Vorstellung ist doch absurd!", sagte William mit Nachdruck.

"Ihr wisst genau, dass John, Bence und ich gegen die Roboter nicht den Hauch einer Chance haben. Die machen uns schneller fertig, als ihr auch nur Papp sagen könnt."

"Das stimmt einerseits", sagte Eddie. "Andererseits auch nicht. Der Kristallplanet hat, wie schon erwähnt, so seine Tücken. Tücken, die Sie, meine Herrn, nicht zu fürchten brauchen und die Ihnen entscheidende Vorteile einräumen werden im Kampf gegen Huntsman und Bohr."

"Was für Tücken?", fragte John nach.

"Das verrate ich Ihnen später", sagte Eddie. "Dann nämlich, wenn Sie sich entschieden haben, zu verhindern, dass Nummer 2 reaktiviert wird. Und nur so nebenbei: Der kärgliche Rest der Menschheit auf der Erde wird es Ihnen danken."

Eddie sah John, William und Bence der Reihe nach an.

"Nun also, meine Herrn, wie sieht es aus: Sind Sie bereit, sich zum Kristallplaneten teleportieren zu lassen und den Kampf aufzunehmen?"

John sackte innerlich zusammen. Vom heutigen Tag hatte er alles Mögliche erwartet. Das Schlimmste davon wäre gewesen, aus fadenscheinigen Gründen nicht zur Erde zurückkehren zu dürfen.

Doch die Wahl, vor die sie Eddie stellte mit seiner so moralisch aufgeladenen Frage, übertraf, was er sich hierzu hätte vorstellen können.

John wandte sich erneut ab und schlenderte zur Theke zurück. Er stütze die Arme auf dem Tresen ab, seufzte laut und wagte nicht, sich umzudrehen.

Er würde Eddie und den anderen erst wieder ins Gesicht sehen, wenn er eine Entscheidung getroffen hätte.

## Kapitel 4

John klebte am Tresen und hörte die Stimme Eddies hinter sich. Er wandte sich nicht um. Sein Blick schweifte über Kochtöpfe, einen Brotkorb und die Kaffeemaschine, sein Ohr nahm das Surren des Kühlschranks wahr, und seine Fingerspitzen hüpfen über die kühle Metalloberfläche des Tresens. Es roch nach Putzmitteln und Frittierfett.

"Auf dem Kristallplaneten gibt es keine Fernwaffen", sagte Eddie etwas lauter und zweifellos auch an John gewandt. "Die Kampfroboter erwischen Sie nicht auf Distanz, was schon mal ein großer Vorteil ist."

"Na, da bin ich aber beruhigt", sagte William. Seine Stimme bebte vor Ironie. "Als ob das einen Unterschied macht. Huntsman braucht keine Fernwaffen. Der ist an sich schon eine Waffe!"

"Wieso gibt es dort keine Fernwaffen?", fragte John, ohne sich umzudrehen.

"Aus dem gleichen Grund, den ich Ihnen schon im Blick auf die Fähigkeiten von Mada2 erläutert habe: Wozu? Kein biologisches Leben bedroht dort irgendwas oder irgendwen, nichts rennt da rum, was Nummer 2 und ihren Helfern gefährlich werden könnte. Und das Leben in den Basiszellen der Kristalle ist wie diese selbst de facto immobil."

"Immobil?", fragte John. Er fuhr mit den Fingerspitzen über den Tresen.

"Haben Sie schon mal tonnenschwere Steine auf Wanderschaft gesehen, John?"

John antwortete nicht.

"Also, Spaß beiseite", sagte Eddie. "Auf diesem Planeten ist alles starr, fest, unbeweglich; keine Wölfe, Haie, Spinnen oder

Schlangen."

John wandte sich jetzt doch um und sah zum Tisch.

Eddie und Teller sahen ihn an, mit eiskalt und blau strahlenden Augen. Sie ahnten, dass Johns Entscheidung William und Bence entsprechend motivieren würde - oder auch nicht.

"Allerdings haben Bohr und Huntsman damit begonnen, einige Arbeitsroboter zu Kampfmaschinen umzuprogrammieren. Leider werden Sie den Robotern nicht ansehen, welcher von ihnen für oder gegen Sie ist. Hier heißt es, wachsam bleiben."

"Nun ja", sagte William und schraubte seine so hohe, unmännliche Stimme noch weiter hinauf im Ton, "spätestens wenn wir was vor den Bug bekommen, merken wir, wer Freund, wer Feind ist."

"Sehr witzig", sagte Bence. Der war anscheinend froh, auch mal wieder was sagen zu können.

"Ich verstehe Ihre Bedenken, William", sagte Eddie. "Doch überlegen Sie, was auf dem Spiel steht: nichts weniger als die Zukunft der Menschheit. Wenn Nummer 2 erstarken sollte, ist es mit der Freiheit endgültig vorbei. Sie wird nicht ruhen, bis auch der letzte Ihrer Art ausgerottet ist."

**ENDE DER LESEPROBE**